

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Post. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 38.

Montag, den 23. März 1904.

40. Jahrgang

## N und j au.

— Gestorben: 24. März zu Hall Prof. Reil, Zeichenlehrer am Gymnasium und der Oberrealschule, 67 J. a., und Oberamtspfleger Fr. Krumrey, früher Oberamtsparaffassier und Gemeinderat, Ritter 2. Kl. des Friedrichsordens; zu Nagold Ingenieur Cletus Klingler, Elektrizitätswerkbesitzer.

— Befördert wurden u. a.: Postassistent Blanz in Wildbad zum Postsekretär daselbst, Postpraktikant Schwizgäbele zum Postassistenten daselbst und Eisenbahnpraktikant 1. Klasse Hohender zum Eisenbahnassistenten in Friedrichshafen.

Tübingen, 22. März. (Schwurgericht.) Als 2. Fall kam zur Verhandlung die Strafsache gegen den Steinbrecher Friedrich Herb von Loffenau, D.N. Neuenbürg, wegen Verbrechen des versuchten Totschlags, Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Am Stefansfeiertag 1903 kam der Angekl. abends betrunken in die Adlerwirtschaft in Loffenau. Bald geriet er mit den Gästen in Wortstreit, wobei er äußerte: „Wer mich heute Abend anrührt, der ist kaput.“ Mit Eintritt der Polizeistunde entfernten sich die Gäste aus der Wirtschaft und mit ihnen auch der Angekl. Auf der Haustreppe blieb er jedoch, während die übrigen vorausgingen, stehen, zog seinen Revolver und feuerte den Vorausgehenden 2 scharfe Schüsse nach, ohne indes zu treffen. Von Pfälzerer Lehmann auf das Gefährliche seines Treibens aufmerksam gemacht, machte der Angekl. Miene, auf Lehmann loszugehen. Dieser versuchte ihm den Revolver zu entreißen, beide wurden handgemein, und im Ringen schoß Herb den Revolver noch zweimal ab. Eine Kugel drang dem Lehmann in die linke Achselhülfe; das Geschöß sitzt heute noch fest. Die Behauptung des Angekl. ist, er habe in Notwehr gehandelt, blieb unerwiesen. Herb wurde hierauf wegen fahrlässiger Körperverletzung und Widerstands zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 2½ Mon. — Die Wirte Karl Dieterich in Erkenbrechtsweiler und Ludwig Ganter in Eishardt, D.N. Rürtingen, haben sich im vorigen Herbst gegen das Weingesetz und gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen. Dieterich hat einem Quantum von 500 Liter Wein 156 Liter Zuckerwasser und Ganter 170 Liter Wein 53 Liter Zuckerwasser beigemischt; den so vermehrten Wein brachten sie zu 60 und 70 Pfg. das Liter in ihren Wirtschaften zum Verkauf. Die Angekl. machten geltend, der Zuckerzusatz sei

zur Verbesserung der Weine notwendig gewesen. Der Weinsachverständige behauptete aber das Gegenteil. Das Gericht stellte hierauf fest, es haben die Angekl. durch Zusatz von wässriger Zuckerslösung Wein in erheblicher Menge unkatthafter Weise vermehrt, denselben als Naturwein feilgeboten und verkauft und zum Zweck der Täuschung in Handel und Verkehr verfälschte Genußmittel unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft. Hierauf wurde gegen Dieterich neben Einziehung des Weins auf 40 Mk. und gegen Ganter auf 20 Mk. Geldstrafe erkannt.

Tübingen, 23. März. (Schwurgericht.) Eine Anklagesache wegen Münzverbrechen, die sich gegen den verheirateten Agenten und Kommissionär Johann Georg Keamler in Reutlingen richtete, bildete den Gegenstand der heutigen Verhandlung. Der Angekl. war beschuldigt, er habe im Dez. v. J. oder anfangs Januar d. J. zu Reutlingen nachgemachtes inländisches Metallgeld, nämlich eine Anzahl in derselben Form gegossener, aus Zinnkomposition bestehender, deutscher Zweimarckstücke mit dem Prägungszeichen A, der Jahreszahl 1891 und dem Bildnis Kaiser Wilhelms II., in Kenntnis ihrer Unechtheit sich verschafft und hiervon in Reutlingen um dieselbe Zeit 6 Stücke in Verkehr gebracht, indem er bei Einkäufen von Nahrungsmitteln und in Wirtschaften solche als echt an Zahlungsstatt hingab. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angekl. wegen Münzverbrechen zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt, unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft. Die 5 falschen Zweimarckstücke wurden eingezogen. — Wegen Vergehens der Gefährdung eines Eisenbahntransports auf der Bahnstrecke Rottenburg-Niedernau wurde heute der ledige Hammerschmied Johannes Walz in Rottenburg, gebürtig von Walddorf, D.N. Nagold, zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. Der Angekl. hat, wie er nach anfänglichem Leugnen einräumte, am 31. Januar d. J. abends zwischen 7 und 8 Uhr auf das Schienengleise der erwähnten Bahnstrecke mindestens 17 Stück teilweise bis zu 25 Kilo schwere Kalksteine, die er aus dem neben der Bahnlinie befindlichen Steinbruch der Landesgefängnisverwaltung herbeischaffte, niedergelegt, so daß die Entgleisung der beiden zwischen 8 und 9 Uhr fälligen Bahnzüge ermöglicht war. Der Angekl. will nicht an eine Entgleisung gedacht, eine solche auch nicht beabsichtigt haben, er habe nur dem Bahnwärter etwas zu schaffen machen

wollen. Kurz vor 9 Uhr abends, als schon ein Bahnzug die Strecke passiert hatte, entdeckte der Bahnwärter Saile die Hemmnisse, fand auch mehrere Stücke eines zerbrochenen Schienenräumers und Eisenteile der Maschine. Der Schaden an dieser ist zu 15 Mk. veranschlagt. — Damit hatte die Tagung dieser Session ihr Ende erreicht.

— Der 17. Bundesstag des Württembergischen Kriegerbundes findet am Sonntag, den 5. Juni in Ulm statt. Dabei werden die nunmehr von dem König genehmigten neuen Bundesstatuten zur endgültigen Beschlußfassung beraten werden. Diese sehen an Stelle der seitherigen Vereinsdelegierten zum Bundesstag eine Versammlung vor, die in der Hauptsache aus den 64 Bezirksobmännern gebildet wird. Dadurch soll eine wirklich sachgemäße Erörterung und Beschlußfassung ermöglicht werden, in der die einzelnen Vertreter des Landes zum Worte kommen können. Den Vertretern der einzelnen Vereine soll die Teilnahme an den Verhandlungen mit beratender Stimme gestattet sein. Die Vertreter solcher Vereine, die Anträge zum Bundesrat eingebracht haben, werden jederzeit zu den Verhandlungen zugelassen werden. Der Bundesausschuß soll ganz aufgehoben werden. Dafür wird das Bundespräsidium in ein geschäftsführendes, das in seiner Zusammensetzung dem bisherigen entspricht, und in ein Gesamtpräsidium verwandelt werden, das durch Hinzuziehen von 8 auswärtigen Mitgliedern, 2 aus jedem Kreise, gewonnen wird. In jedem Oberamt sollen Bezirksverbände gebildet werden, an deren Spitze die Bezirksobmänner stehen. Damit soll eine möglichst gleichheitliche und lebensfähige Organisation geschaffen werden.

Berlin, 25. März. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Leutwein vom heutigen Tage hat Major von Estorff ab Wasserfall Okambita am 23. März gemeldet, daß er am 24. März in Okahandja eintreffen werde. Am 16. März sind am Omataoberge die Hereros mit diesseitigem Verluste von 2 Toten und 2 Verwundeten zurückgeworfen worden. Die Verluste des Feindes betragen 10 Tote. Am 19. März wurde ein Hererolager überrascht. 255 Kinder und 530 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Die Gegend nördlich von Okahandja bis zum Omuramba ist frei vom Feinde. Große Massen Hereros befinden sich am Waterberg und am unteren Omuramba und am oberen Swakop.

— Der Kaiser hat das Seine getan, daß die Militärkapellen den Zivilmusikern keine „Schleuder Konkurrenz“ machen. Die

Militärkapellen sind angewiesen worden, sich an den Mindesttarif der Zivilmusiker zu halten.

— Zu der kürzlich berichteten Hiobs-post aus Südwestafrika schreibt Mag. Hilzebecher, Gouvernementssekretär in Windhof, der sich seit zehn Jahren in Deutsch-Südwestafrika befindet und gegenwärtig in Bromberg auf Urlaub weilt, der „Ostdeutschen Rundschau“ u. a.: „Die über die Abtheilung des Majors v. Glasenapp am 13. d. M. bei Owikolorero hereingebrochene Katastrophe, der sechsundzwanzig junge Leben zum Opfer fielen, ist ohne Zweifel durch zu große Sorglosigkeit des Führers und durch die Unterschätzung des Gegners herbeigeführt worden. Von 1893 bis in die letzte Zeit hinein sind in den vielen Kriegszügen in Deutsch-Südwestafrika ähnliche taktische Fehler vorgekommen, mit größeren oder geringeren Opfern verknüpft, derartige Verluste aber, wie bei Owikolorero sind glücklicherweise noch nicht zu beklagen gewesen. Krieg führen gegen Eingeborene erfordert eben mehr als schneidiges, unentwegtes Draufmarschieren und schematisch-egale Manöver. Damit allein ist selbst bei den Hereros nichts erreicht; die operierende Truppe muß es in erster Linie verstehen, sich der eigentümlichen Kampfweise der Eingeborenen anzupassen, gewissermaßen selbst wie Eingeborene zu fechten, d. h. vorsichtig anschleichen, jede Deckung benutzen und den Feind so dicht vor die Mündungen der Gewehre kommen zu lassen, daß für jeden Schuß garantiert werden kann. So macht es nämlich der Herero, so sollten auch unsere Soldaten vorgehen. Aber leider wird da meist gefehlt, in der Annahme, die Farbigen liefen ja doch gleich davon, wenn sich die Schlapphüte unserer Truppen zeigen, also mit Glanz und Hurra drauf. Das rächt sich fast immer! Am 6. Mai 1896 sah ich die mit uns verbündeten Witbooi-Krieger gegen die das Gehölz bei Otjunda besetzt haltenden Ost-Hereros rastlos, sicher schießend, vordringen, aber nicht wie Menschen, sondern wie Panther, von Busch zu Busch kriechend. Jeden Baum, jede Bodenerhebung und jede Klippe benutzend, so warfen sie blitzschnell den Gegner aus seiner Position, und zwar ohne auch nur einen Mann zu verlieren, während bei uns Tote und Verwundete in verhältnismäßig großer Anzahl deutlich genug darsaßen, daß unser tapferes Draufmarschieren in breiter Front, wenn auch in großen Abständen, jenem Anschleichen in Deckungen wie bei unserem Witbooi-Hilfskorps, in bezug auf den Erfolg entschieden nachstand. Die alten Schütztruppener fechten heute alle wie Eingeborene, sie haben das praktisch erlernt; so oft junge mit der Kampfweise der Eingeborenen noch nicht vertraute Soldaten ins Feuer kommen, pflegen stets prozentual schwerere Verluste einzutreten. Das kann keine noch so genaue theoretische Instruktion erfahrener Offiziere verhindern, hier lehrt einzig und allein die Praxis die Taktik. Ein weiterer Fehler hat bei Owikolorero seine verhängnisvolle Rolle gespielt: man ist, ohne das Vorgefühl durch Rundschaffster oder Patrouillen abgesehen zu haben, losgeritten; anders wäre ein derartig überraschender Zusammenstoß mit der Nachhut des Gegners wohl ausgeschlossen gewesen. Gouverneur Leutwein war stets durch Spione über den Stand-

ort des Feindes vorzüglich unterrichtet, er spielte meist und mit großem Geschick Eingeborene gegen Eingeborene aus, nur in ganz seltenen Fällen wurden ein oder drei Soldaten den Rundschaffstern beigegeben. Namalente setzte er auf die Spur von Hereros (1896), Buschleute oder Bastards auf die der Ramas (1894). Sollte Major von Glasenapp wirklich keinen künstlichen Spion haben finden können? Wo blieb seine „Spitze“, wo seine „Verbindungsleute?“ Sein Vorreiten ohne Sicherung mag von berufener Seite kritisiert werden, jedenfalls bleibt es ein schwerer, mit unnützen Opfern bezahlter Fehler.

Neapel, 24. März. Der Kaiser hat, um seiner großen Zufriedenheit über den Verlauf der ganzen Fahrt und über die vom Nordd. Lloyd getroffenen Einrichtungen Ausdruck zu geben, folgendes Telegramm an den Generaldirektor Dr. Wiegand gerichtet: „Am Schlusse meiner Reise auf dem mir vom Nordd. Lloyd zur Verfügung gestellten Reichspostdampfer „König Albert“ ist es mir eine Freude, Ihnen meine volle Anerkennung auszusprechen über die guten Leistungen des Schiffes, dessen umsichtige Führung und das vorzügliche Verhalten der gesamten Besatzung. Der innere Betrieb hat mir und meiner Umgebung gezeigt, in welcher Vollkommenheit auf den Schiffen des Nordd. Lloyd für die Reisenden gesorgt ist. Ich bin voll befriedigt von meinem in jeder Beziehung praktisch und bequem eingerichteten Quartier, dem wohlthuenden und angenehmen Aufenthalt an Bord sowie dem prächtigen Verlauf der ganzen Fahrt, und habe dieser meiner Befriedigung durch Verleihung einer Anzahl Auszeichnungen an die Besatzung äußeren Ausdruck gegeben, worüber Ihnen nähere Nachricht zugehen wird. Für die Sorgfalt und Umsicht, mit der die Vorbereitungen zu der Fahrt getroffen worden sind, sage ich dem Nordd. Lloyd meinen Kaiserlichen Dank und verleihe Ihnen und dem Vorstehenden des Aufsichtsrats, Plate, den Roten Adlerorden II. Klasse, dessen Insignien Ihnen zugesandt werden. Möge der „König Albert“ auch fernerhin glückliche Fahrt haben, den Reisenden zum Genuß, dem Nordd. Lloyd zur Ehre. Wilhelm I. R.

Neapel, 25. März. Der deutsche Kaiser telegraphierte an König Viktor Emanuel: „Empfange meinen lebhaftesten Dank für Deine herzliche Depesche, die mich erreichte, als ich in den Hafen des schönen Neapels einfuhr. In Erinnerung an die liebenswürdige Gastfreundschaft, die mir im Vorjahr in Rom von Dir, der Königin und dem italienischen Volke zu teil wurde, bin ich glücklich, Dich wieder zu sehen. Dein ergebener Freund und treuer Bundesgenosse. Wilhelm.“

— Ueber den Verrat des russischen Kriegsplans an die Japaner wird der „Tägl. Rundschau“ aus Petersburg geschrieben: Es ist ein ehemaliger Rittmeister des Generalstabs, Zwlow, ein Mann Anfang der vierziger Jahre, der die Schmach auf das russische Offizierskorps geladen hat. Er war zur Haupt-Intendanturverwaltung kommandiert, so daß diese militärische Verwaltungsbehörde, die bereits in letzten russisch-türkischen Kriege die skandalösesten Beweise ihrer völligen Korruption geliefert hat — alle Intendanturbeamten bildeten damals eine

Reihe von Spitzbuben —, auch jetzt wieder den Anfang mit der Schurkerei gemacht hat. Zwlow, der bereits hingerichtet wurde, hat sich angeblich nicht in schlechten Verhältnissen befunden, war aber Lebemann. Er galt als tüchtiger, wenn auch nicht gerade hervorragender Offizier. Wahrscheinlich hat er seine Stellung im Generalstab schon lange dazu benutzt, wichtige Aktenstücke zum Zwecke des Verkaufes zu kopieren. Die Behörde soll seit einem Monat Verdacht geschöpft haben, der bald zur Gewissheit wurde, da Zwlow zuletzt ziemlich leichtsinnig zu Werke ging. Man befürchtet, daß er nicht nur die Pläne der Organisation der Landarmee, sondern auch den Festungsplan von Port Arthur und anderen russischen Stationen an die Japaner geliefert hat. Der Vorfall macht den denkbar trübsten Eindruck.

— König Eduard hat seinen fettesten Untertan verloren. Der Unglückliche hieß Thomas Longley, er war Besitzer einer Wirtschaft in Dover und zählte 56 Jahre. Sein Gewicht dürfte wohl nicht oft von einem menschlichen Wesen übertroffen worden sein; es betrug 584 Pfund. Ueber die Brust maß er 2 Meter 23 Centimeter. Der Umfang der Wade war 61 Centimeter und seine Größe 1,84 Meter. Longley war während der letzten 13 Jahre durch sein Fett an das Haus gefesselt. Als er London das letzte Mal besuchte, mußte er die Reise im Gepäckwagen machen.

### Jokales.

Wildbad, 27. März. Die in den letzten Nummern ds. Bl. vorbereitend besprochene, für Samstag anberaumte Kinematographische Vorführung des Deutschen Flottenvereins war Nachm. von den Schulkindern und Abends von der erwachsenen Einwohnerschaft so stark besucht, daß der Saal im Gasth. z. „gold. Ochsen“ kaum ausreichte. Herr Reallehrer Kirchner begrüßte Abends die Erschienenen, gab seiner Freude über das Interesse für die Sache Ausdruck und sprach über Zweck und Ziel des Vereins (Werbung und Förderung des Interesses und Verständnisses aller Volksschichten für die Aufgaben der Kriegsflotte, für die Bedeutung des überseeischen Handels und Verkehrs für unser gesamtes wirtschaftliches Leben und für die Weltmachtstellung des Deutschen Reichs und Unterstützung der Wohlfahrtseinrichtungen für Angehörige der Handels- und Kriegsflotte.) Den Schluß seiner Worte bildeten Erläuterungen zu den Vorführungen selbst, welche im I. Teil verschiedene Schiffsgattungen aus den Kriegsfлотten von Deutschland, Rußland, Amerika, Frankreich, England und Japan an unserem Auge vorübergleiten ließen; im II. Teil hatte man Gelegenheit, an Bord des prächtigen Schnell dampfers „Kronprinz Wilhelm“ in 20 Minuten eine Fahrt von Bremerhaven nach New-York zurückzulegen und dabei eine Reihe von hochinteressanten Momenten einer solchen Reise im lebenden Bilde mit durchzumachen. Im III. Teil war die Flotte in Ausbildung, Manöver und Gefecht zu sehen, eine Vorführung voll packender Momente. Besonders fesselnd und ergreifend war die Darstellung der Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See und die Tätigkeit der Feuerwehr in einer Großstadt bei einem Brandun-

glück. Von den übrigen Einlagen seien die dem Humor Rechnung tragenden Vorführungen: „Baby im Sand spielend“ und „Liebesgaben aus der Heimat“ besonders erwähnt. Am Schluß der Darbietungen dankte Herr Reallehrer Rirschmer dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins, Herrn Baudirektor Böhner für das Zustandekommen der interessanten und lehrreichen Veranstaltung und sprach unter Hinweisung auf das Wort unseres Kaisers: „Deutschlands Zukunft liegt auf der See“ die Hoffnung aus, daß sich die Begeisterung für das deutsche Seewesen, das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken Kriegsstotte in immer größerer Kreise trage und daß auch hier die Zahl der Mitglieder des deutschen Flottenvereins eine der guten Sache würdige Höhe erreichen möge.

Wildbad. (Eingesandt.) Einen allgemein Aufsehen erregenden Vortrag wird, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, heute Abend Guido Bidert, Praktikant der physikalisch-diätetischen Heilweise aus Plauen i. V. im Gasthaus zur „Eisenbahn“ halten und zwar über das Thema: „Was macht uns gesund, Naturheilkunde oder Medizin?“ Herr Guido Bidert wird uns als ein sehr gewandter Redner geschildert. Er ist, wie wir erfahren, 19 Jahre als Praktikant und Vereinsredner tätig und hat durch seine großen Heilerfolge reiche Erfahrung gesammelt. Er war eine zeitlang in früheren Jahren Volontär-Assistent bei Herrn Dr. med. Schlobig in Zwidau der berühmte war, durch seine orthopädischen Erfolge bei Verkrümmungen von Körperteilen. Später wurde Herr Bidert in der Naturheilanstalt des verstorbenen Herrn Sanitätsrats Dr. med. Wegner in Chemnitz als Assistent der gen. Anstalt beschäftigt und trat im Oktober 1887 in die selbständige Praxis. Daß die Naturheilkunde große Fortschritte in den letzten 15—20 Jahren gemacht hat, ist unbestrittene Tatsache, ja selbst bis an Fürstenthöfe reicht ihr Einfluß. Daß der Naturheilkunde noch eine große Zukunft bevorsteht, wird nicht mehr bezweifelt. Viele Aerzte, darunter Kapazitäten von großem Ruf neigen sich der Naturheilkunde immer mehr und mehr zu. Da der Eintritt zu dem Vortrag für jedermann (Damen und Herren) frei ist, so dürfte ein sehr starker Besuch zu erwarten sein und man kann mit lebhaftem Interesse dem Vortrag entgegen sehen.

Unterhaltendes.

Aus Nacht zum Licht.

von Hugh Conway.

21) (Nachdruck verboten.)  
 „Wir beabsichtigten nicht, unartig zu sein; aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, ist es doch jetzt schon so lange her.“  
 „Was! Keine Unart soll das gewesen sein? Ich habe einmal einen Mann für weniger, als Ihr Freund mir damals gesagt hat, getötet.“

„Aber ich mischte mich ja gar nicht in das Gespräch, wie Sie sich erinnern werden. Das ist aber jetzt gleichgültig. Ich muß vor allem mit Doktor Generi spre-

chen und zwar in betreff seiner Nichte Pauline.“

Sein Gesicht nahm einen Ausdruck höchsten Erstaunens an. „Was geht denn Sie seine Nichte an?“ fragte er barsch.

„Das kümmert nur ihn und mich. Und jetzt sagen Sie mir, wo ich ihn finden kann!“

„Wie heißen Sie?“ fragte er jetzt kurz.

„Gilbert Vaughan.“

„Was sind Sie?“

„Ein Engländer und Gentleman — weiter nichts.“

Er schien nachzudenken. „Ich kann Sie zu Generi führen,“ sagte er dann, „zuerst aber muß ich wissen, was Sie von ihm wollen und weshalb Sie Paulinens Namen erwähnt haben? Dergleichen läßt sich jedoch nicht auf der Straße verhandeln, treten wir irgendwo ein!“

Ich führte ihn in mein Hotel, in ein Zimmer, wo wir ungeniert plaudern konnten.

„Und jetzt, Mr. Vaughan,“ sagte er, „beantworten Sie mir meine Frage, damit ich weiß, ob ich Ihnen helfen kann. Was hat Pauline March mit der Sache zu schaffen?“

„Sie ist meine Gattin, das ist alles.“

Er sprang auf, ein derber italienischer Fluch züchte von seinen Lippen. Sein Gesicht war totenbleich vor Zorn.

„Ihre Gattin!“ brüllte er. „Sie lügen, ich sage Ihnen, Sie lügen!“

Ich sprang auf, so wütend wie er selber, aber gefasster.

„Ich habe Ihnen gesagt, Sir, daß ich ein Engländer und ein Gentleman bin. Entweder bitten Sie mich dieser Worte wegen um Entschuldigung, oder ich werfe Sie aus diesem Zimmer.“

Er kämpfte mit seiner Leidenschaft und bezwang sie. „Ich bitte um Entschuldigung,“ sagte er, „ich war im Unrecht. Weiß Generi etwas davon?“

„Gewiß, da er bei der Hochzeit gegenwärtig war.“

Wieder schien ihn seine Leidenschaft übermannen zu wollen. „Traditore!“ hörte ich ihn drohend zu sich selber sagen, „Ingannatore!“ Dann wandte er sich mit gefassterer Miene zu mir.

„Wenn die Sache so steht, dann habe ich nichts weiter zu tun, als Ihnen Glück zu wünschen, Mr. Vaughan; Sie sind in der Tat beneidenswert, Ihre Gattin ist schön und natürlich auch gut, Sie werden in ihr eine liebenswürdige Gesellschafterin haben!“

Ich hätte viel dafür gegeben, zu erfahren, weshalb ihn die Erwähnung meiner Heirat in eine solche Wut versetzen konnte, noch mehr aber meine Drohung, ihn aus dem Zimmer zu werfen, ausführen zu dürfen. Der Spott in seinen letzten Worten bewies mir, daß ihm Paulinens Seelenzustand wohl bekannt war. Kaum konnte ich mich zurückhalten, Hand an ihn zu legen, doch war ich gezwungen, mich zu mäßigen, da ich nur mit seiner Hilfe Generi finden konnte.

„Danke!“ sagte ich ruhig. „Werden Sie mir jetzt die Auskunft geben, um welche ich Sie gebeten habe?“

„Sie sind eben kein galanter Herrmann, Mr. Vaughan,“ sagte der Herr spöttisch, „denn wenn Generi auf Ihrer Hochzeit war, kann dieselbe erst vor einigen Tagen stattgefunden haben. Es muß etwas gar Wichtiges sein, was Sie von der Seite Ihrer jungen Frau treibt?“

„Es ist etwas Wichtiges, in der Tat.“

„Dann, fürchte ich, müssen Sie einige Tage Geduld haben. Generi ist nicht in Genf; aber ich habe Ursache zu glauben, daß er in etwa acht Tagen hierher kommen werde. Ich werde ihn sehen und ihm sagen, daß Sie hier sind.“

„Lassen Sie mich wissen, wo ich ihn finden kann, und ich will ihn besuchen, ich muß mit ihm sprechen.“

„Das muß ich wohl dem Doktor überlassen, ich kann ihm nur Ihren Wunsch bekannt geben.“

Er grüßte und entfernte sich. Ich fühlte, daß ich mich selbst jetzt noch nicht darauf verlassen könne, mit dem geheimnisvollen Arzte zusammenzukommen, denn es war fraglich, ob er dies wünschte. Er konnte nach Genf kommen und es wieder verlassen, ohne daß ich etwas davon erfuhr, wenn nicht er oder sein Freund mich selber davon benachrichtigten.

Nachdem ich eine Woche in Untätigkeit verbracht hatte, begann ich zu fürchten, daß Generi mir ausweichen wolle, aber es war nicht so. Eines Morgens erhielt ich einen Brief, er enthielt nur einige Worte: „Sie wünschen mich zu sehen. Um elf Uhr wird Sie ein Wagen abholen. M. C.“

Um elf Uhr fuhr eine gewöhnliche Mietkutsche am Hotel vor und der Kutscher fragte nach Mr. Vaughan. Ich stieg ein, ohne ein Wort zu sprechen, und ward vor ein kleines Haus außerhalb der Stadt gefahren, wo ich in ein Zimmer gewiesen wurde, in welchem der Doktor an einem mit Zeitungen und Briefen bedeckten Tische saß. Er erhob sich, und indem er mir die Hand reichte, bat er mich, Platz zu nehmen.

„Sie sind, wie ich gehört, nach Genf gekommen, um mich zu sehen, Mr. Vaughan?“

„Ja, ich möchte gerne einige Fragen in Bezug auf meine Gattin an Sie richten.“

„Ich bin bereit, Ihnen soweit als möglich Rede zu stehen, auf manche Frage freilich werde ich wohl die Antwort schuldig bleiben müssen. Sie erinnern sich an meine Bedingungen?“

„Ja; aber weshalb haben Sie mich nicht mit dem eigentümlichen Seelenzustande meiner Frau bekannt gemacht?“

„Sie haben sie ja selber oft gesehen, ihr Zustand war derselbe wie damals, wo sie Ihnen zuerst so anziehend vorkam. Es tate mir leid, wenn Sie sich für betrogen hielten.“

(Fortsetzung folgt.)

Süd. Medaille  
 Weltausst. Paris  
**S**idenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an.  
 Muster portofrei.  
 Deutschlands größtes Spezialgeschäft  
**MIGHELS & Co. BERLIN SW. L.**  
 Leipzigerstr. 43, Ecke Markersafenstr.  
 Eigene Fabrik  
 in Orsfeld

13 volle Jahre

sind es, seit Doering's Eulon-Seife auf dem Markte erschienen ist. Seit dieser Zeit ist eine Unmasse neuer Seifen aufgetaucht, aber keine einzige konnte Doering's Eulon-Seife überflügeln. Diese Tatsache spricht berechtigt als glänzende Anpreisung in Worten, sie ruft Jedem laut und mahnend zu: Waschet euch mit Doering's Eulon-Seife, sie ist die beste, mildeste, fettreichste und verhältnismäßig billigste, denn sie kostet nur 40 Pfg. per Stück.

# Gasthaus zur „Eisenbahn.“

Heute Montag, Abends 8 Uhr

## grosser öffentlicher Vortrag

des prakt. Vertreters der physikalisch-diätetischen Heilweise Herrn **Guido Bidert** aus **Plauen i. V.**

**Thema:** „Was macht uns gesund, Naturheilkunde oder Medizin?“

Zu diesem hochinteressanten, höchst lehrreichen und zeitgemäßen Vortrage werden die geehrten Bewohner Wildbads und Umgebung (Damen und Herren) freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Einwohnern von Wildbad und Umgebung im

**Anfertigen von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Ausführung ganzer Bauten zu fest vereinbarten Preisen.**

Gleichfalls empfiehlt sich der Unterzeichnete als beeidigter Baumeister zur

**Ausführung sämtlicher Messarbeiten und Anfertigung von Messurkunden.**

Wildbad, den 28. März 1904

**Robert Hammer.**

Bauwerkmeister.

## Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital . . . . . M. 18,000,000.—  
Gesamtreserven . . . . . M. 8,771,256.93

Gesetzlicher Reservefond M. 4,840,000.—  
Pfandbriefsicherungsfond M. 2,560,000.—

Hypothekenbestand . . . . . nlt. 1903 M. 376 675,421.73  
Kommunal-Darlehen . . . . . " " " 4,091,407.80  
Pfandbriefumlauf . . . . . " " " 363,424,400.—  
Kommunal-Obligationenumlauf . . . . . " " " 3,651,700.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1903, sowie Pfandbriefprospekte und Circulare betreffend **mündelsichere** Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franco bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

Meine

# Oster-Ausstellung

habe eröffnet und lade die geehrte Einwohnerschaft zu deren Besuche höflichst ein.

**G. Lindenberger,**  
Kgl. Hoflieferant.

NB. Caramellhasen werden pfundweise abgegeben.

**Baugyps** rasch und langsam bindend  
**Estrichgyps** zur Herstellung feuersicherer wasserdichter Fussböden  
**Hartgypsdiele** mit Nute und Falz

empfehlen ab ihren württemb. Fabriken bei prompter Bedienung und billigsten Preisen

**Vereinigte Gypsabriken**  
G. m. b. H.  
**MÜNCHEN.**

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Wildbrett in Wildbad.

Kgl. Forstamt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 7. April

vorn. 9 Uhr

im Rathaus in Wildbad aus Staatswald II 21 Paulinenhöhe, 26 Kohlsteigle, 37 Unterer Schaiblesweg, 90/92 Vorderer-, Mittlerer-, und Hinterer Pöllert und 93 Kollwasserhof Am: 18 eichene-, 28 buchene- und 249 Nadelholz-Ausschussscheiter und Prügel; 56 eichene-, 31 buchene-, 3 birkenes-, 3 erlenes-, 7 gemischtes Laubholz- und 513 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; 1 buchene und 115 Nadelholz-Keisprügel. Das Eichenholz sitzt größtenteils an der Grünhüttersteige (II 93)

Ein schönes



## Wohnhaus

besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Dasselbe rentirt zu 6 Prozent Anzahlung 2<sup>o</sup> bis 3000 Mk.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut erhaltenen besseren

## Kinderwagen

sowie 1 gebrauchten

**Kochherd (5 Mark)**

hat zu verkaufen

Heinrich Boff.

Grosse Stuttgarter u. Pferde-  
**Geld-Lotterie**  
Ziehung  
garant. 26. u. 27. April 1904  
Hauptgewinn  
**40 000 M. bar.**  
2621 Geldgewinne u. 12 Pferdewinne mit zusammen  
**90 000 Mark.**  
Orig.-Los nur 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 Pf.  
Nachnahme 20 Pf. teurer, empf.  
I. Schweickert, Generalagent  
Stuttgart.

Ster bei Carl Wilh. Boff.

## Flechtenfranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Sautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** No. 136323. **R. Groppler**, St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4**, Kanistr. 97.

**Erbsen, Bohnen  
Linsen**

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt  
billigst

D. Treiber.